

# **Stiftskirche Stuttgart**

Sonntag, 15. Januar 2023

(2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest)

**Stiftspfarrer Matthias Vosseler**

2. Mose 33, 18-23

<sup>18</sup> Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

<sup>19</sup> Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

<sup>20</sup> Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.

<sup>21</sup> Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.

<sup>22</sup> Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.

<sup>23</sup> Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir hersehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

## **Der Wunsch, Gott zu sehen**

Hatten sie schon einmal den Wunsch, Gott zu sehen? Seine Herrlichkeit, seinen Glanz, vielleicht sogar sein Gesicht? Wäre unser Glaube an Gott vielleicht nicht einfacher, wenn wir auch optisch wüssten, mit dem wir es da eigentlich zu tun hätten?

„Du kannst mein Angesicht nicht sehen“, sagt Gott hier zu Mose, dem größten aller Propheten, der Lichtgestalt des Alten Testaments. Mose konnte es nicht und niemand seither. Und die Frage ist dann: Lohnt sich denn eine Beziehung zu jemand, den ich gar nicht sehen kann?

Oder sollen wir uns dann nicht besser etwas Greifbareres suchen?

## **Mose steigt noch einmal hinauf auf den Berg**

Einen Gott zum Anfassen, zum Anschauen, das wollte auch das Volk Israel, als Mose so lange auf dem Berg blieb, wo ihm Gott die zehn Gebote gab. Und weil er so lange nicht kam, sind sie umgeschwenkt. Alles Gold zusammensammeln war jetzt die Devise, einschmelzen und zu einem Goldenen Kalb machen. Etwas Sichtbares, als Zeichen der Stärke und der Hilfe, das man anbeten kann, das sollte es jetzt sein. So wie es die Ägypter hatten. Als Mose das sieht, zerbricht er

die Tafeln mit den zehn Geboten, weil er weiß: mit dem Goldenen Kalb ist eine Gottesbeziehung in die Brüche gegangen. Das steht komplett im Gegen-satz zum ersten Gebot, das auffordert, Gott allein die Ehre zu geben und mit dem zweiten Gebot, das auffordert, sich kein Bild eines Gottes zu machen, auch nicht ein kleines goldenes Kalb.

Ist es nun vorbei mit dem Volk, mitten in der Wüste? Mose wagt noch einen zweiten Versuch, wieder den Berg hinauf. Wieviel von Gott kann ich erfahren, greifen, sehen, spüren, man spürt diese Fragen förmlich bei seiner Bergwanderung.

Gott hat sich ihm ja schon einmal gezeigt, im brennenden Dornbusch, ganz plötzlich und unerwartet. Er hat ihm dort seinen Namen gesagt: ich bin, der ich bin. Was immer das auch genau heißen soll.

## **Das Angesicht Gottes**

Mose spricht seinen Wunsch konkret aus: „Gott, lass mich deine Herrlichkeit sehen.“ Die Antwort Gottes zeigt die Realität: Du kannst mein Angesicht nicht sehen: Wenn ich an dir vorübergehe, halte ich meine Hand schützend vor dein Gesicht, sonst würdest du es nicht überleben!

Gott zeigt sich als der, der an uns immer wieder vorüberzieht. Ein Verb der Bewegung. Er zieht ans uns vorüber mit seiner Güte, er zieht vorüber mit seiner Herrlichkeit, er zieht selbst vorüber.

Wir können immer die Spuren Gottes sehen, für unser Leben. Er zeigt nicht sein Angesicht, deshalb bleibt biblisch immer offen, wie Gott aussieht, aber er offenbart uns seinen Namen, indem er gnädig und barmherzig ist.

Warum kann man Gott nicht direkt sehen?

Nach Auskunft der Bibel liegt das in dem grundsätzlichen Unterschied zwischen Gott und Mensch. Nicht einmal Mose kann das, das macht ihn sehr menschlich. Kein einziger Mensch kann das, auch kein Papst oder sonst ein Kirchenführer. Mose, auch du bist Mensch, zwar in einer besonderen Position und Verantwortung, aber du bist Mensch.

Kein Sterblicher, so sagen es die Rabbinen, kann sagen: Ich habe sein Angesicht gesehen. Auch Mose hat hier ja nicht gesagt: lass mich dein Angesicht sehen. Diese Zurückhaltung ist nur daraus zu verstehen, dass sich der Hebräer bewusst war, was alles im Angesicht des wahren Gottes liege: eine nicht fassbare noch auszudenkende unermessliche Fülle und ungeheure Gewalt des Lebens und unnahbare Heiligkeit. Wenn sie den Menschen in ihrer vollen Unmittelbarkeit trafen, würden sie ihm im wahrsten Sinne des Wortes `den Atem rauben`, ihn blenden, wie ein voller Blick in die glühende Sonne. Mit `Gott sehen` ist deshalb

immer nur die innere Schau eines dem Menschen gegönnten oder von ihm ersehnten Abglanz gemeint. Voller wird der Mensch Gottes Angesicht erst dann sehen, wenn er einmal hier auf Erden 'nicht mehr sieht'. (nach Rabbiner Benno Jacob).

Auch im Neuen Testament, wo wir in Jesus Christus in ganz einzigartiger Weise etwas vom Angesicht Gottes sehen, bleibt dieser letzte Schritt des Sehens Gottes etwas, das uns erst nach dem Tod einmal erwartet. Auch der Apostel Paulus hat das begriffen, wenn er davon spricht, jetzt sehen wir undeutlich, wie durch einen antiken Spiegel, dann aber einmal von Angesicht zu Angesicht.

(1. Korinther 13)

Erst wenn die Sterblichkeit des Menschen in Gottes ewiger Welt überwunden ist, werden wir ihn einmal mit seinem Angesicht sehen.

Ich persönlich bin echt gespannt, wie das dann aussieht.

## **Gott als Ort**

Das Angebot Gottes: „Siehe, es ist ein Raum bei mir“ ....oder wörtlich: ich Gott bin ein Ort, ein Ort der Bergung; eine ganz eigenartige Formulierung: Gott als Ort. Gott selbst wird als Ort bezeichnet. Nicht die ganze Welt ist der Wohnort Gottes, sondern Gott selbst ist Wohnort, auch für diese Welt. Etwas, das unsere menschliche Erkenntnis, unser Begreifen übersteigt, das in Gott immer auch ein Geheimnis sieht, das alles Denken übersteigt.

Das ist der kritische Punkt in der Begegnung des Mose: Jetzt könnte er sagen: Also, wenn das so ist, dann war das goldene Kalb vielleicht doch nicht so falsch. Aber Mose bleibt, seine Sehnsucht nach Gott, nach Erfahrungen mit diesem Gott ist größer. Das ist der Gang der Bibel, bei allen Unklarheiten, bei allen Brüchen auch mit Gott, bei allen Verfehlungen, bei allen unerfüllten Wünschen; Gott wartet auf den Menschen, der ihn sucht und der trotz Unsichtbarkeit mit ihm und seinem Wirken rechnet.

Und so zeigt er Mose einen Weg: Stell dich in einen Felsspalt, dann zieh ich vor dir vorüber, während ich vorüberziehe, halte ich meine Hand über dein Gesicht, und wenn ich vorübergezogen bin, kannst Du mir nachspüren. Im Felsen kannst du das tun, es gibt Orte, an denen man besonders den Gotteserfahrungen nachspüren kann.

Der immer wieder vorüberziehende Gott hat mich diese Woche besonders beschäftigt, wenn man ein paar Tage mit Erkältung mehr auf der Couch lag, aber dafür auch mehr Zeit hatte, darüber nachzudenken.

Ich habe nachgedacht über einen Gott, der in meinem Leben immer wieder an mir vorüberzieht, der immer wieder Spuren in meinem Leben zurückgelassen hat.

Gott selbst stellt Mose in eine Felsspalte, eine Felsspalte ist ein Schutzort. Und dann zieht er vorüber: Dynamisches Geschehen, als deutlicher Gegensatz zu einem Goldenen Kalb, etwas Materielles vor Augen, das man anbetet. Gott zieht vorüber.

Aber aus den Spuren Gottes, im Rückblick können wir uns ein Bild machen von dem wie Gott wirkt.

Wir können Gotteserfahrungen nicht im Voraus ankündigen, liebe Gemeinde. Bei manchen Freikirchen bin ich deshalb skeptisch, wenn von vornherein eingeladen wird: ‚Komm zu uns, Veranstaltung morgen um 18 Uhr und du wirst großartige Gotteserfahrungen machen‘. Als könnten wir Menschen über so etwas verfügen. Da bin ich sehr skeptisch. Der Gott der Bibel zieht immer wieder an uns vorüber, unverfügbar, aber an seinen Spuren können wir ihn erkennen.

Sein Angesicht darf ich zum Beispiel sehen im Gesicht eines lieben Menschen, der mir guttut, der mich aufrichtet, wenn es mir nicht gut geht, der Glaubenserfahrungen mit mir teilt.

Ja, Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten, auch wenn wir man muss ja sagen, Gott sei Dank, sein Angesicht hier nicht sehen können.

## **Orte Gottes in dieser Welt**

Und so kann Mose auf den Berg, erhält die Gebote, beginnt damit, mit der Stiftshütte einen Ort für solche Gottesbegegnungen zu schaffen.

„Siehe bei mir ist ein Ort für dich,“ das ist eine Zusage von Gottes Zuwendung zu uns Menschen. Die Hoffnung, dass im Krieg zerstörte Häuser wieder aufgebaut werden können. Das ist die Hoffnung, dass Menschen, die vor Kriegen geflohen sind, ein neues Zuhause finden. Und das ist die Hoffnung darauf, dass Menschen, die ihr Leben verlieren, in Gottes Hand geborgen ein neues Zuhause finden.

Siehe, bei mir ist ein Ort: Für Israel hatte das zwei Konsequenzen: zum einen als Mose wieder unten beim Volk war, die Konzeption für einen Ort, an dem er Gott in besonderer Weise begegnen konnte, mit dem Bau der Stiftshütte als einem Ort außerhalb des Lagers des Volkes Israel. So etwas wie die erste Synagoge oder für uns die erste Kirche. Gott als Ort, das galt und gilt auf der anderen Seite aber auch, gerade, für Israel in Zeiten als es keinen Tempel, keine Synagogen, gab. Wenn Gott selbst Ort ist, braucht es nicht unbedingt einen Ort wie Tempel oder Kirche, um seine Spuren sehen zu können. Er selbst ist in Geist und Wahrheit anzubeten, wie es Jesus gesagt hat, auch jenseits von Jerusalem oder Samaria. Kirche findet auch draußen statt, weil Gott der Ort ist, kann es auch dort Gottesbegegnung und Gottesgemeinschaft geben.

Die Folgen dieser Begegnung: Mose steigt wieder herunter. Und in Kapitel 34 wird Gott beschrieben, mit 13 Eigenschaften.

Diese Verse in der jüdischen Liturgie, das Gebet der 13 Eigenschaften Gottes: Angefangen bei der Barmherzigkeit und am Ende die Gerechtigkeit, dass es einen Gott gibt, der alle Ungerechtigkeiten dieser Welt einmal zurechtrücken wird. In unseren Gottesdiensten kommt dies an zwei gewichtigen Stellen in Gebeten zum Ausdruck: Im Psalm 103 als dem Dank am Ende des Abendmahls, das für eine Gotteserfahrung mit dem barmherzigen und gnädigen Gott dankt und für das tägliche Gebet im Vater unser, das nicht nur in die Kirche gehört, sondern gerade in der Gebetstradition Martin Luthers ein Gebet für den Alltag im Haus ist; Gottes Zuwendung im täglichen Brot, in der Vergebung der Schuld.

Wo haben sie schon Gottes Spuren in ihrem Alltag entdeckt?  
Gott lädt uns ein, ihn zu suchen. Gehen sie auf Spurensuche.

Amen

**Gebet**  
**Gottesspuren:**  
**In Händen zeigst du Dich**  
**Manchmal**  
**Backen sie Brot**  
**Wischen Tränen ab**  
**Knüpfen ein Netz**  
**Erdenwarm**  
**In Augen zeigst du dich**  
**Manchmal**  
**Blicken sie freundlich**  
**Scheint Liebe durch**  
**Sehen behutsam**  
**Ins Tiefe**  
**In Menschen zeigst Du Dich**  
**Manchmal**  
**Tanz Du und lachst**  
**Hungerst und frierst**  
**Wartest auf Antwort**  
**Still.**

**Amen**